



71

FANZINES

AUTONOME MEDIEN DER SELBSTINSZENIERUNG
UND SELBSTERMÄCHTIGUNG

Sie erscheinen in allen erdenklichen Formen: Als kopiertes DIN A5-Heft, als gedrucktes Hochglanz-Magazin, als Video- oder Audio-Kassette, CD-Rom, DVD, HTML-Dokument oder als Wandzeitung. Sie werden einfach oder enorm aufwendig produziert. Sie haben Auflagen von 5 oder 20.000 Exemplaren. Sie erscheinen einmalig oder kontinuierlich über Jahre hinweg. Sie greifen verschiedenste Themen auf und sprechen unterschiedlichste Menschen an. Sie werden von einer Person oder auch mehreren herausgegeben. Die Vielfalt dieses Kommunikationsmittels ist scheinbar unbegrenzt.

Die Rede ist von Fanzines, selbst verlegten und vertriebenen Medien, die nicht aus kommerziellen Gründen, sondern aus Leidenschaft veröffentlicht werden. Der Begriff »Fanzine« setzt sich aus den englischen Wörtern »fan« und »magazine« zusammen. Das deutet bereits an, um was es sich bei diesen Medien ursprünglich handelte: Um Magazine von Fans für Fans.

Zum ersten Mal tauchte diese Bezeichnung in den 1930er Jahren in der US-amerikanischen Science Fiction-Szene auf. Fans von fantastischen Geschichten brachten im Mai 1930 ein bis dahin einzigartiges Heft heraus: »The Comet«. In Deutschland erschien das erste Fanzine dieser Art 1955. Es wurde »Andromeda« getauft. Bis in die sechziger Jahre blieben Fanzines eng mit der Science Fiction-Szene verbunden. Mit dem popkulturellen Siegeszug des Rock'n'Roll änderte sich dies aber. Seitdem erschienen auch Musik-Fanzines. Die ersten entstanden wieder in den USA. Sie hießen u.a. »Crawdaddy« und »Who put the bomb«. Zu einer tatsächlichen Explosion von Fanzines kam es allerdings mit dem Punk. Von Mitte der siebziger bis Anfang der achtziger Jahre wurde eine unüberschaubare Menge dieser Magazine diesseits und jenseits des Atlantiks veröffentlicht. Diese Hefte hatten Namen wie »Sniffin' Glue«, »No Fun« oder »Pretty Vacant«. Es war die Do-It-Yourself-Philosophie (DIY) des Punk, die der Professionalität ein Ende setzen wollte und proklamierte, dass man ein Werkzeug nicht perfekt beherrschen muss, um sich künstlerisch auszudrücken.